

Von Rio nach Alaska

Lustspiel in drei Akten von

Claudia Gysel

Ansichtsexemplar

Das Kopieren dieses Textes ist
nicht gestattet.

Bitte beachten Sie unsere
Aufführungsbedingungen

Inhalt:

Ferdinand Gutenberg, ein reicher Weingutbesitzer, hat sich entschlossen, sein Testament, sowie sein Leben, drastisch zu ändern. Mit seiner Frau will er in Rio mit seinem sauer verdienten Geld einen ruhigen Lebensabend genießen. Aus diesem Grund lädt er seine erbberechtigten Verwandten für ein Wochenende auf sein Schloss ein. Da natürlich jeder ein paar Millionen erwartet hat, lässt seine Eröffnung die Gemüter rasch erhitzen. Doch dann passiert etwas Ungeheuerliches, Ferdinand Gutenberg wird entführt und die Übergabe des Lösegeldes führt zu chaotischen Zuständen, unfreiwilligen Geständnissen und zu einem überraschenden Ende.

Personen:

Ferdinand Gutenberg	reicher Gutsbesitzer
Polynesia Gutenberg	seine Frau
Sophia Gutenberg	Tochter
Willi Gutenberg	Sohn
Oliver Gutenberg	Adoptivsohn
Brigitte Gutenberg	Nichte
Laura Gutenberg	Schwiegertochter
Florian Herzig	Musiker
Mary	Dienstmädchen
Martin	Gärtner

Zeit:

	Gegenwart, Herbst
1. Akt	Freitagabend
2. Akt	Samstagnachmittag/Abend
3. Akt	Sonntagmorgen

Bühnenbild:

Gepflegter, möglichst teuer eingerichtet Salon, schlossähnlich. Drei Türen, rechts in den Flur, links in die Bibliothek und hinten auf die Terrasse in den Park, wenn möglich Glastüre mit entsprechendem Bühnenbild. Ein antiker Tisch mit 8 Stühlen links, ein großer Spiegel, rechts eine Polstergruppe. Ein angedeuteter Kamin wäre von Vorteil. Der Rest der Einrichtung bleibt der Regie überlassen.

Rollen: 10 (5w. / 5m.)

Spielzeit: ca. 110 Minuten

Mindestgebühr: 72,00 Euro

1 Bühnenbild (Salon)

Allgemeines

- 1.1 Die nachfolgenden Bedingungen gelten für alle Geschäftsbeziehungen zwischen dem **Plausus Theaterverlag Heike Stuch, Kasernenstraße 56, 53111 Bonn** (Verlag) und seinen Vertragspartnern in der jeweiligen, zum Zeitpunkt der Aufführungsanmeldung bzw. Bestellung gültigen Fassung. Etwaige abweichende Geschäftsbedingungen erkennt der Verlag nicht an und widerspricht diesen hiermit ausdrücklich.
- 1.2 Die Darstellungen auf der Internetseite und im Katalog stellen kein Angebot im Sinne des § 145 BGB seitens des Verlages dar, sondern lediglich eine unverbindliche Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes. Der Vertrag kommt erst zustande, wenn der Verlag das Vertragsangebot des potenziellen Vertragspartners annimmt, indem er die bestellte Ware an den Vertragspartner versendet bzw. eine Aufführungserlaubnis erteilt. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Verlag insbesondere das Recht, von der Lieferung der angebotenen Waren im Falle ihrer Nichtverfügbarkeit Abstand zu nehmen. Bei Verwendung des Online-Formulars erhält der Vertragspartner zudem eine Bestellbestätigung, die lediglich über den ordnungsgemäßen Eingang der Bestellung informieren soll. Durch den Versand der Bestellbestätigung kommt noch kein Vertrag zustande.
- 1.3 Sämtliche angegebenen Preise beinhalten die deutsche gesetzliche Mehrwertsteuer. Vertragspartnern im EU-Ausland wird bei Angabe einer gültigen internationalen Umsatzsteuer-Identifikationsnummer keine Mehrwertsteuer berechnet. Bei Vertragspartnern außerhalb der EU richtet sich die Berechnung der Mehrwertsteuer nach den jeweils gültigen Steuergesetzen.
- 1.4 Vertragssprache ist ausschließlich Deutsch.
- 1.5 Dieses Dokument kann im Internet unter www.plausus.de jederzeit ausgedruckt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Aufführung von Bühnenwerken

- 2.1 Die nachfolgenden Regelungen gelten uneingeschränkt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, schulinterne Aufführungen, private Veranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Eintrittserhebung und/oder sonstige Einnahmen.
- 2.2 Aufführungen von Berufsbühnen, Aufführungen, an denen Berufsschauspieler beteiligt sind, oder andere gewerbliche Aufführungen sind hingegen nur nach dem Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.

3 Ansichtssendungen

- 3.1 Zwecks Ansicht und Auswahl übersendet der Verlag auf Wunsch unverbindlich vollständige Manuskripte der Bühnenwerke (Ansichtsexemplare) per Post oder per E-Mail.

- 3.2 Bei einer Zusendung per Post sind dem Verlag vom Besteller folgende Kosten für Druck und Versand zu erstatten:

Bühnenwerke bis einschließlich 60 Minuten Spiellänge:	1,50 €
Bühnenwerke von mehr als 60 Minuten Spiellänge:	2,00 €
Versandkostenpauschale Deutschland:	2,00 €
Versandkostenpauschale Ausland:	6,00 €

Die Ansichtsexemplare müssen nicht zurückgesendet werden. Eine Rücksendung der Ansichtsexemplare entbindet nicht von der Zahlung gemäß vorstehender Regelung.

- 3.3 Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos im pdf-Format.
- 3.4 Die Ansichtsexemplare dürfen nicht kopiert oder auf sonstige Weise vervielfältigt werden. Dies gilt auch für in Dateiform zugesandte Ansichtsexemplare. Elektronisch übersandte Ansichtsexemplare dürfen jedoch einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

4 Texte für die Aufführung

- 4.1 Beabsichtigt der Vertragspartner die Aufführung eines Stückes, so kann er Manuskripte nach seiner Wahl entweder als gebundene Textbücher oder als Kopiervorlage anfordern. Die Kopiervorlage berechtigt den Vertragspartner zur eigenständigen Anfertigung eines Rollensatzes des Bühnenwerkes zur eigenen Verwendung.
- 4.2 Folgende Kosten werden berechnet:

Kopiervorlage		Textbücher	
Bühnenwerke bis einschl. 60 Minuten Spiellänge	4,00 €	Bühnenwerke bis einschl. 60 Minuten Spiellänge	4,50 €/ Buch
Bühnenwerke von mehr als 60 Minuten Spiellänge	8,00 €	Bühnenwerke von mehr als 60 Minuten Spiellänge	8,00 €/ Buch
		Versandkostenpauschale	4,00 €

- 4.3 Vorgenannte Kosten beinhalten keine Aufführungsgebühr. Ein Aufführungsrecht entsteht noch nicht mit Bestellung bzw. dem Erhalt der Manuskripte. Die Manuskripte dürfen ohne Erlaubnis des Verlages weder kopiert, abgeschrieben noch in sonstiger Weise vervielfältigt werden.

5 Anmeldung von Aufführungen, Einräumung des Aufführungsrechtes

- 5.1 Der Vertragspartner meldet die beabsichtigten Aufführungstermine unverzüglich nach deren Festlegung, spätestens jedoch 14 Tage vor der Aufführung an. Hierzu wird entweder das Formular „Anmeldung von Aufführungen“ oder das Online-Formular unter www.plausus.de/anmeldung verwendet.
- 5.2 Nach erfolgter Anmeldung räumt der Verlag, auch im Namen des Urheberberechtigten für die angemeldeten beabsichtigten Aufführungen ein Aufführungsrecht ein (Aufführungserlaubnis). Ein Anspruch auf Erteilung einer Aufführungserlaubnis besteht nicht.

6 Inhalt und Umfang des Aufführungsrechtes

- 6.1 Das Aufführungsrecht berechtigt zur bühnenmäßigen Darstellung des Stückes an den gemeldeten Terminen für den jeweils gemeldeten Spielort. Das Aufführungsrecht wird als einfaches Nutzungsrecht eingeräumt.
Die Durchführung von Aufführungen ohne zuvor erteilte Erlaubnis ist verboten.
- 6.2 Sonstige Rechte, insbesondere die Rechte der Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehendung sowie gewerblichen Aufzeichnung sind nicht umfasst. Sie sind vorbehalten und werden ausschließlich vom Verlag vergeben.
- 6.3 Der Vertragspartner weist im Zusammenhang mit der Aufführung (Ankündigungen, Eintrittskarten, Plakate, Programmhefte usw.) in geeigneter Form schriftlich auf die Urheberschaft des Autors hin (Namensnennungsrecht). Entsprechendes gilt bei übersetzten Werken zusätzlich für den Übersetzer.

7 Aufführungsgebühr

- 7.1 Die Aufführungsgebühr entsteht jeweils bei jeder Aufführung. Sie beträgt 10% der Bruttoeinnahmen (Brutto-Kasseneinnahmen, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufe etc.) zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene aktuelle Mindestgebühr.
- 7.2 Ist der Vertragspartner nicht selbst Veranstalter der Aufführung, so sind für die Berechnung die durch die Aufführung insgesamt erzielten Bruttoeinnahmen des Veranstalters und des Vertragspartners maßgeblich.
- 7.3 Der Vertragspartner erteilt spätestens einen Monat nach der jeweiligen angemeldeten Aufführung die zur Berechnung der Aufführungsgebühr notwendigen Auskünfte unter Verwendung des Formulars „Abrechnung von Aufführungen“. Zuschauerzahlen und Einnahmen sind hierbei zwingend getrennt nach den jeweiligen Aufführungen anzugeben. Der Vertragspartner stellt bereits im Vorfeld sicher, dass er, sofern notwendig, auch über die Einnahmen Dritter Auskunft erteilen kann.
- 7.4 Der Verlag stellt die Aufführungsgebühr nach Übersendung des Formulars in Rechnung. Die Rechnung ist innerhalb von 8 Tagen ab Zugang auszugleichen. Bei Zahlungsverzug sind Zinsen in Höhe von acht Prozentpunkten über dem jeweiligen Basiszinssatz zu zahlen. Bei nicht rechtzeitiger Abrechnung gilt eine Zahlung von Verzugszinsen ab einem Monat nach Datum der Aufführung vereinbart.
- 7.5 Der Vertragspartner ist dem Verlag gegenüber verpflichtet, auf Anforderung in nachprüfbarer Weise Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu erteilen.
- 7.6 Die Aufführungsgebühr beinhaltet nicht eine etwaige an die GEMA zu zahlende Vergütung („kleines Recht“, z.B. bei Musikeinlagen). Hierfür ist ausschließlich der Vertragspartner verantwortlich.
- 7.7 Bei Werken aus der Rubrik „Musicals“ sowie bei sonstigen mit einem entsprechenden Hinweis versehenen Werken beinhaltet die Aufführungsgebühr das Recht zur bühnenmäßigen Aufführung des Werkes („großes Recht“), welches ausschließlich der Verlag und nicht etwa die GEMA wahrnimmt.

8 Verstöße gegen das Urheberrecht, Vertragsstrafe

- 8.1 Verstöße gegen das Urheberrecht, insbesondere nicht genehmigte Aufführungen, mangelnde Auskunftserteilung und unerlaubte Vervielfältigung der Manuskripte (Textbücher, Kopiervorlagen, Ansichtsexemplare) werden zivilrechtlich und gegebenenfalls strafrechtlich verfolgt.
- 8.2 Für jede Aufführung ohne Erlaubnis des Verlages zahlt der Vertragspartner eine Vertragsstrafe in Höhe der doppelten Aufführungsgebühr nach Ziffer 7. Zudem ersetzt der Vertragspartner die Kosten, die durch etwaige Nachforschungen entstanden sind.
- 8.3 Kommt der Vertragspartner seiner Verpflichtung zur Abrechnung angemeldeter Aufführungen nicht nach, kann der Verlag nach fruchtloser Fristsetzung wählen, ob er den Auskunftsanspruch durchsetzt oder stattdessen als Vertragsstrafe die dreifache Mindestaufführungsgebühr verlangt.

Verkauf von Büchern, sonstigen Medien und Theaterbedarf

9 Lieferung, Versandkosten, Bezahlung, Zölle, Eigentumsvorbehalt

- 9.1 Der Verlag ist zu Teillieferungen berechtigt, sofern dies dem Vertragspartner zumutbar ist. Sofern Teillieferungen vorgenommen werden, übernimmt der Verlag die zusätzlichen Portokosten.
- 9.2 Die Höhe der Versandkosten ist der Versandkostenübersicht zu entnehmen.
- 9.3 Der Versand erfolgt auf Rechnung.
- 9.4 Bei Wareneinfuhren in Länder außerhalb Deutschlands können Einfuhrabgaben anfallen und Exportbeschränkungen bestehen. Der Vertragspartner ist für die ordnungsgemäße Anmeldung und Abführung etwaiger Zölle und Gebühren verantwortlich.
- 9.5 Die gelieferte Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung im Eigentum des Verlages.

10 Gewährleistung

- 10.1 Der Verlag steht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen für Mängel ein, die bei der Übergabe der Ware vorhanden sind. Die Gewährleistungsfrist beträgt zwei Jahre ab Ablieferung der Ware.
- 10.2 Ist der Vertragspartner Unternehmer (§ 14 BGB), ist die Gewährleistungsfrist abweichend von Ziffer 10.1 auf ein Jahr beschränkt, sofern es sich nicht um einen Rückgriffsanspruch nach § 578 BGB handelt.

Widerrufsrecht

- 11 Das Widerrufsrecht gilt ausschließlich für Verbraucher gemäß § 13 BGB und wird an diese wie folgt gerichtet:

Widerrufsbelehrung

Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb eines Monats ohne Angabe von Gründen in Textform (z.B. Brief, Fax, E-Mail) oder - wenn Ihnen die Sache vor Fristablauf überlassen wird - durch Rücksendung der Sache widerrufen. Die Frist beginnt nach Erhalt dieser Belehrung in Textform, jedoch nicht vor Eingang der Ware beim Empfänger bzw. vor Vertragsschluss und auch nicht vor Erfüllung unserer Informationspflichten gemäß § 312c Abs. 2 BGB in Verbindung mit § 1 Abs. 1, 2 und 4 BGB-InfoV sowie unserer Pflichten gemäß § 312e Abs. 1 Satz 1 BGB in Verbindung mit § 3 BGB-InfoV. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs oder der Sache.

Der Widerruf ist zu richten an:

Plausus Theaterverlag Heike Stuch Kasernenstraße 56, 53111 Bonn
E-Mail: info@plausus.de Fax: 0228 / 3 69 48 15

Widerrufsfolgen

Im Falle eines wirksamen Widerrufs sind die beiderseits empfangenen Leistungen zurückzugewähren und ggf. gezogene Nutzungen (z.B. Zinsen) herauszugeben. Können Sie uns die empfangene Leistung ganz oder teilweise nicht oder nur in verschlechtertem Zustand zurückgewähren, müssen Sie uns insoweit ggf. Wertersatz leisten. Bei der Überlassung von Sachen gilt dies nicht, wenn die Verschlechterung der Sache ausschließlich auf deren Prüfung – wie sie etwa im Ladengeschäft möglich gewesen wäre – zurückzuführen ist. Im Übrigen können Sie die Pflicht zum Wertersatz für eine durch die bestimmungsgemäße Ingebrauchnahme der Sache entstandene Verschlechterung vermeiden, indem Sie die Sache nicht wie Ihr Eigentum in Gebrauch nehmen und alles unterlassen, was deren Wert beeinträchtigt. Paketversandfähige Sachen sind auf unsere Gefahr zurückzusenden. Sie haben die Kosten der Rücksendung zu tragen, wenn die gelieferte Ware der bestellten entspricht und wenn der Preis der zurückzusendenden Sache einen Betrag von 40 Euro nicht übersteigt oder wenn Sie bei einem höheren Preis der Sache zum Zeitpunkt des Widerrufs noch nicht die Gegenleistung oder eine vertraglich vereinbarte Teilzahlung erbracht haben. Anderenfalls ist die Rücksendung für Sie kostenfrei. Bei einer Dienstleistung erlischt Ihr Widerrufsrecht vorzeitig, wenn Ihr Vertragspartner mit der Ausführung der Dienstleistung mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung vor Ende der Widerrufsfrist begonnen hat oder Sie diese selbst veranlasst haben.

Ende der Widerrufsbelehrung

Datenschutz

- 12.1 Der Verlag verpflichtet sich, personenbezogene Daten der Vertragspartner gemäß den datenschutzrechtlichen Bestimmungen zu behandeln.
- 12.2 Personenbezogene Daten werden nur für vertragliche Zwecke erhoben, verarbeitet und genutzt. Hiervon umfasst ist bei Aufführungen die Weitergabe des Namens des Vertragspartners und der Informationen nach Ziffer 7.3 an den Urheberberechtigten zwecks Abrechnung zwischen Verlag und Urheberberechtigtem. Ein Verkauf oder sonstige Weitergabe von Daten an Dritte erfolgt nicht.
- 12.3 Der Vertragspartner hat zudem die Möglichkeit, in die Weitergabe seiner Kontaktdaten an den Urheberberechtigten einzuwilligen, damit dieser die Daten seinerseits für eine Kontaktaufnahme (zwecks Austausch über die praktische Umsetzung des Werkes, Empfehlung neuer Werke usw.) nutzen kann. Die Einwilligung kann bei Aufführungsanmeldung und/oder Aufführungsabrechnung erteilt werden.
- 12.4 Auf schriftliche Anfrage erteilt der Verlag Auskunft über die gespeicherten Daten.

Schlussbestimmungen

- 13.1 Es gilt deutsches Recht unter Ausschluss des UN-Kaufrechts (CISGG).
- 13.2 Sofern der Vertragspartner Kaufmann ist, richtet sich der Gerichtsstand nach dem Sitz des Verlages. Dies gilt auch, sofern ein Vertragspartner, der kein Verbraucher ist, keinen allgemeinen Gerichtsstand in Deutschland hat.
- 13.3 Sollten eine oder mehrere Bestimmungen dieser allgemeinen Geschäftsbedingungen ganz oder teilweise unwirksam sein, so wird die Wirksamkeit der Geschäftsbedingungen im Übrigen nicht berührt.

1. Akt

1. Szene

Polly, Ferdi

Ferdi sitzt mit einer Pfeife im Mund auf dem Sofa. Polly geht ein bisschen im Salon herum und ordnet dies und das an der Einrichtung.

Ferdi:

Endlich wieder zu Hause! Das waren vier lange Tage. Eines kann ich dir versichern, Polly, mit diesen pensionierten Wandervögeln war ich das erste- und letzte Mal auf Tour. Das war nun ja eine komplette Schnapsidee von dir.

Polly:

Warum denn? Was hat dir denn nicht gepasst? Waren sie nicht mehr so munter und flott unterwegs?

Ferdi:

Ach was! Gerannt sind sie wie die Verrückten! Ich glaube, die waren auf der Flucht! Mach das bitte nie mehr mit mir, Polly, ich bitte dich! Und nach **vier** Stunden Wandern das erste Bier - entsetzlich!

Polly hat sich vor den Spiegel gestellt, wo sie sich ein bisschen dreht und wendet, ihre Haare richtet und ihren Bauch einzieht. Er beobachtet sie amüsiert.

Polly:

Na, dann halt nicht. Bleibst du halt auf dem Schloss und brummelst vor dich hin.

Ferdi:

Genau das mach ich auch. Da spiel ich doch viel lieber Golf oder Tennis. Da habe ich eindeutig mehr davon. *(Stellt sich neben seine Frau und gibt ihr einen Klaps aufs Hinterteil)* Gib es auf, Schätzchen, du hast eh keine Chance gegen Julia Roberts!

Polly:

Danke, Ferdi! Du munterst mich immer so reizend auf!

Ferdi:

Ich weiß. Erzähl mal, wie war es gestern im Theater? Hat es sich gelohnt?

Polly:

Es war unglaublich spannend! Stell dir vor, Ackermanns lassen sich scheiden, der Sohn der Gräfin Biberstein ist durchs Abi gefallen und Frau Holderbeck bekommt ihr sechstes Kind.

Ferdi:

Wundert mich überhaupt nicht. Die konnte noch nie gut nein sagen.

Polly: *(wird urplötzlich ernst)*

Ich mache mir Sorgen wegen heute Abend, Ferdi. Das könnte eine Tragödie werden.

Ferdi:

Ein Lustspiel wird es bestimmt nicht.

Polly: (*ängstlich*)

Was denkst du, wie werden sie reagieren?

Ferdi:

Nun ja, dass ich mein Testament geändert habe, habe ich ihnen ja schon vor einem Monat angekündigt. Wie ich es geändert habe, hören sie dann heute Abend.

Polly:

Sie werden toben!

Ferdi:

In die Luft werden sie springen, aber sicher nicht aus Freude! Aber soll ich zuschauen, wie mein ganzes Lebenswerk zu Grunde geht? Fällt mir nicht im Traum ein. Und im Übrigen, ganz leer gehen sie ja nicht aus, nicht wahr?

Polly:

Nein, das nicht, aber sag ihnen das doch bitte schon heute Abend, Schatz. Sonst ist das ganze Wochenende verdorben.

Ferdi:

Nein, Polly, dieses kleine Vergnügen musst du mir schon lassen. Ich liebe Auseinandersetzungen zwischen Frauen!!! Vor allem, wenn ich nicht dazwischen stehe!
(*lacht laut los*)

Polly:

Deine Späßchen werden noch mal ein böses Ende nehmen, Ferdi. Ich habe gar kein gutes Gefühl dabei.

Ferdi:

Sei nicht immer so ein Angsthase, Polly. Es sind schließlich alles meine Töchter und Söhne. Oder fast jedenfalls. Die werden wohl nicht gleich mit dem Gewehr auf mich losgehen.

Polly:

Natürlich nicht! So habe ich das auch nicht gemeint. Ich meine ja nur... Aber lassen wir das Thema. Was denkst du, wer kommt als erster?

Ferdi:

Wahrscheinlich Willi und Laura. Gott, mir graut vor ihr! Diese Laura, die einen Molotow-Cocktail heute noch für einen Spezial-Drink hält! (*es schüttelt ihn förmlich*)

Polly:

Ich kann sie auch kaum ertragen. Laura saß bestimmt in der hintersten Reihe, als der liebe Gott die Intelligenz verteilt hat.

Ferdi:

Und so was heiratet mein Sohn. Der arme Teufel, was muss der leiden um diese Person.

Polly:

Nein, Ferdi, da ist Willi ganz selber schuld. Er hat es gar nicht anders verdient, wenn er bei der Wahl seiner Frau nur darauf schaut, ob sie ihm bei seiner Karriere nützlich sein kann.

Ferdi:

Was hab ich bei dem nur falsch gemacht bei der Erziehung? *(seufzt)* Aber trotzdem, nicht mal Willi verdient eine Frau wie Laura. Nein wirklich, sorry, Polly, aber eine Frau, die der Meinung ist, die globale Erwärmung sei eine exquisite Heizdecke!

Polly:

Nun ja, Geld und IQ 75 sind nun mal zwei paar Schuhe. Zum Glück ist da unsere Sophia ein ganz anderes Kaliber.

Ferdi:

Ja, und dieses Wochenende bringt sie sogar einen Mann mit, stell dir vor! Es sei ein guter Bekannter, hat sie am Telefon erzählt. Sie klang richtig aufgeregt.

Polly:

Sie hat einen Mann gefunden? Ach Gott, wirklich? Nun kommt sie vielleicht doch noch unter die Haube. Was für eine Freude! *(sie öffnet dann einen Flasche Champagner und schenkt zwei Gläser ein. Sie nimmt immer wieder mal einen Schluck und schenkt nach)*

Ferdi:

Mich freut es auch. Den Kerl muss ich dann allerdings mal genau unter die Lupe nehmen.

Polly:

Sei aber bitte etwas diskret, Ferdi. Du hast manchmal so eine direkte Art.... Hast du was von Brigitte gehört?

Ferdi:

Ja, sie hat ein sms geschickt. Die Maschine aus New York ist um zwei Uhr gelandet. Wird noch ne Weile dauern, bis sie hier draußen ist.

Polly:

Fein! Ich freu mich auf sie. Unsere Brigitte! Baut die sich eine Schauspieler-Agentur auf und erfüllt sich ihren amerikanischen Traum. Ich bin so stolz auf sie!

Ferdi:

Ich auch! Vielleicht geht mein Wunsch ja doch noch in Erfüllung, und sie und Oliver heiraten eines Tages.

Polly:

Ferdi! Du bist ja ein noch schlimmerer Kuppler als ich. Oliver und Brigitte passen doch überhaupt nicht zusammen. Hör mal, Brigitte mit ihrem Temperament und Oliver, der immer so ruhig ist.

Ferdi:

Doch, das passt total zusammen. Da kann er doch am Morgen in Ruhe seine Zeitung lesen, während sie redet.

Polly:

Außerdem sind sie ja noch verwandt.

Ferdi:

Aber nur auf dem Papier. Das ist überhaupt kein Hinderungsgrund. Außerdem wüssten wir dann genau, wen wir in unsere Familie aufnehmen, nicht wahr? Immer vorausschauend planen, Polly!

2. Szene

Polly, Ferdi, Martin

Es klopft an die Terrassentür. Martin, mit wirrem Haar und Erde an den Händen kommt in den Salon. Während er spricht und alles im gleichen Tonfall herunterleiert, bekommt man ein bisschen den Eindruck, er sei geistig nicht ganz auf der Höhe.

Ferdi:

Ja, Martin, was wünschen Sie?

Martin:

Entschuldigung, Chef, aber ich wollte nur sagen, dass Sie doch vor zwei Wochen mal zu mir gesagt haben, dass Sie und ich, also wir zwei beide, also dass wir zusammen, also zu zweit, dass wir uns mal Gedanken darüber machen sollten, wie viele Farben und Sorten, also auf welche Art und Weise wir die Auffahrt des Schlosses verschönern wollen, indem, dass wir zusammen... äh, ja...

Ferdi:

Martin! Kommen Sie doch mal zum Kernpunkt Ihrer Frage. Ich verstehe kein Wort.

Martin:

Natürlich, selbstverständlich, sofort, und ich will ja auch nicht Ihren wohlverdienten Feierabend unterbrechen. Andererseits waren Sie jetzt doch vier Tage geschäftlich unterwegs, nicht wahr? Und ich habe in diesen vier Tagen geschuftet wie ein Irre, aber jetzt wäre es dann doch mal an der Zeit, für den Frühling vorzusorgen und da sollten wir uns doch schon mal Gedanken machen wegen der Zwiebeln und... nun ja...

Ferdi:

Zwiebeln? Himmel, jetzt fällt es mir wieder ein. Ich wollte ihm zeigen, wo ich die Tulpenzwiebeln in der Auffahrt gesetzt haben will. Ich komme, Martin. (*Wendet sich Polly zu*) Warum muss ich eigentlich immer alles selber machen?

Polly: (*liebevoll lächelnd*)

Weil du einfach der Beste bist!

Ferdi: (*strahlt*)

Richtig, das hätte ich jetzt fast wieder vergessen.

Ferdi und Martin ab durch Terrassentür.

3. Szene
Polly, Mary

Polly:

Und ich muss mal kontrollieren, ob alles in Ordnung ist, wenn unsere Kinder kommen.
(*klingselt*)

Mary: (*eine adrette, junge Person, erscheint*)
Sie wünschen, Frau Gutenberg?

Polly:

Mary, sind die Zimmer gerichtet mit Blumen für unsere Gäste? Und liegen die Schokoladeherzen auf den Kissen und sind die Kamine angezündet?

Mary:

Es ist alles so, wie Sie es angeordnet haben, Frau Gutenberg. Ihre Tochter Sophia hat noch angerufen, bei ihr wird es etwas später. Sie hatte eine Autopanne.

Polly:

Kein Wunder bei dieser alten Karre, die sie fährt. Hoffentlich ist sie wenigstens bis zum Abendessen da. Sind der Aperitif und die Hors d'Oeuvres gerichtet, Mary?

Mary:

Ja, Frau Gutenberg, ich habe alles selber gemacht.

Polly:

Sie haben das gemacht? Aber das ist doch nicht Ihre Aufgabe!

Mary:

Ich weiß. Aber Ihre Köchin hat sich geweigert, *diese fetten Dinger*, wie sie sich ausdrückte, herzustellen.

Polly:

Ach Gott. Warum mussten wir auch ausgerechnet an diese Köchin geraten. (*ahmt die Köchin affektiert nach*) Nur Rohkost ist gute Kost. Fleisch ist Gift, Wurst ist zu fett, Kaffee hat zu viel Koffein und Fett treibt den Blutdruck in die Höhe. Dauernd stellt sie Müsli und geschrotete Körner auf den Tisch. Ich komme mir ja langsam vor wie ein Huhn.

Mary: (*für sich, die Augen rollend*)
Da sind Sie nicht die einzige.

Polly:

Aber heutzutage ist es nun mal unheimlich schwer, gutes Personal zu finden. Aemm... Sie können nicht zufällig kochen?

Mary:

Wer **ich**?? Oh, leider, leider. Ganz und gar nicht.

Polly:

Pech. Nun ja, man kann nicht alles haben. Dafür sind Sie ein absolut perfektes Dienstmädchen. Ich bin sehr zufrieden mit Ihnen, Mary.

Mary:

Vielen Dank, Frau Gutenberg. *(schaut auf den Boden)* Der Teppich müsste wieder mal gereinigt werden.

Polly:

Das ist richtig, der hat es dringend nötig. Aber kein Problem. Ich lasse mir nächste Woche wieder mal einen Staubsauger vorführen.

4. Szene

Polly, Mary, Ferdi

Ferdi: *(kommt zurück über Terrassentür)*

So, das wäre erledigt. Himmel, wie kann man nur so kompliziert sein. Kein normales Personal mehr auf dieser Welt.

Polly:

Darüber hatten wir gerade gesprochen, nicht wahr, Mary?

Ferdi:

Oha, haben wir ein neues Dienstmädchen? Davon weiß ich ja gar nichts. Wo ist denn unsere Paula?

Polly:

Ja, stell dir vor, Ferdinand, tritt die doch beim Wandern in ein Fuchsloch und verknackst sich den Haxen. Was muss die jetzt noch wandern in ihrem Alter, frag ich dich. Hätte die nicht besser ein Buch gelesen? Und das ein paar Tage, bevor wir so viel Besuch im Schloss haben. Ich dachte, ich bekomme einen Herzinfarkt!

Ferdi: *(schaut verklärt das Dienstmädchen an)*

Und da hast du so schnell Ersatz gefunden? Ist ja sagenhaft. Und erst noch so einen hübschen Ersatz!

Polly: *(bemerkt seine Verklärtheit nicht)*

Paula hatte sie mir empfohlen, was für ein Zufall! Sie kennt Mary sehr gut, hat sie mir erzählt, und ich bin ja auch sehr zufrieden mit ihr.

Mary:

Soll ich noch ein bisschen abstauben, Frau Gutenberg, bevor Ihr Besuch kommt?

Polly:

Das ist eine gute Idee, Mary. Sie haben wirklich erst vor zwei Stunden abgestaubt. Stauben Sie, stauben Sie! Und wir zwei, Ferdi, wir trinken noch ein Gläschen Champagner.

Ferdi:

Schon wieder? Meine Liebe, du säufst mich eines Tages in den Konkurs!

Polly: *(ungerührt)*

Was man produziert, muss man auch vernichten. Hast du immer gesagt. Prost!

Während der folgenden Handlung staubt Mary ab und öffnet ab und zu unauffällig Schubladen, als suche sie etwas.

5. Szene

Ferdy, Polly, Mary, Oliver

Klopfen.

Oliver: *(guckt zur Tür herein)*
Überraschung!

Polly: *(springt auf)*
Olli, du bist schon da! Das ist aber schön! Nein, so was aber auch, Bub, nein, was bist du groß geworden!

Oliver: *(lacht)*
Aber Mama, ich bin schon seit 20 Jahren so groß, du hast mich doch erst vor drei Wochen gesehen. Geht's dir gut?

Polly:
Selbstverständlich geht es mir gut, wenn du hier bist. Hast du denn nun endlich mal eine Freundin mitgebracht?

Oliver:
Äää... nein... weißt du, es ist heutzutage nicht so einfach, die richtige Frau zu finden. Und schließlich muss sie ja auch noch euren Vorstellungen entsprechen. *(zählt an seinen Fingern auf)* Guter Stall, gebildet, reich, mit guten Manieren, möglichst ehrlich - und schön soll sie ja auch noch sein. Schon ein bisschen viel verlangt, was?

Polly:
Also, bitte, stell uns nicht als solche Snobs hin. Ich meine, **so** einen Dünkel haben wir selbstverständlich nicht! Im Gegenteil: schön muss sie ja nicht unbedingt sein, aber Geld sollte sie schon haben!

Ferdi:
Aber Polly! Ich für meine Person, ich ziehe eigentlich einen hübschen, jungen Käfer einer alten Seegurke vor. *(schaut verzückt dem Dienstmädchen nach)*

Oliver:
Habt ihr ein neues Dienstmädchen? Wow, mal was anderes als eure Paula. *(schaut mit Stielaugen auf Mary)*

Ferdi:
Nicht wahr?! Das waren genau meine Worte! Sie ist ein herzerfrischender Anblick für meine alten, übermüdeten Augen.

Oliver:
Immer noch der gleiche Charmeur, Paps.

Polly:
Darf ich euch übrigens bekannt machen? Oliver, das ist unser neues Dienstmädchen, ein richtiges Goldstück, das kannst du mir glauben. Und das ist nun unser Adoptivsohn, Oliver Gutenberg.

Oliver: *(gibt Mary die Hand)*
Freut mich sehr, Sie kennen zu lernen, Mary.

Polly:

Mary??!! Wieso weißt denn du, wie unser neues Dienstmädchen heißt?!

Oliver: *(wird völlig verlegen)*

Ich? Hab ich eben Mary gesagt? Heißt sie tatsächlich so? So ein Zufall! Wahrscheinlich habe ich einfach angenommen, sie heiße so. In allen Filmen heißt das Dienstpersonal doch immer Mary und Johann, nicht wahr?

Mary: *(ebenfalls sehr verlegen)*

Genau, Herr Gutenberg, genau! Johann und Mary, das ist ja auch so wahnsinnig einfallsreich. Haha!! *(hastig)* Soll ich Ihre Koffer aus dem Auto holen?

Oliver:

Danke, das mach ich schon selber. Sind die anderen eigentlich noch nicht da? Bin ich wieder mal der erste?

Ferdi:

Das bist du. Pünktlich wie immer. Trinkst du auch ein Glas Champagner mit uns?

Oliver:

Danke nein, ich möchte lieber zuerst auspacken. Ich habe noch ein neues Bild gemalt. Kommst du mit, Mama? Ich möchte es dir gerne zeigen.

Polly:

Natürlich, Bub, natürlich komme ich mit. *(Vor der Türe dreht sie sich zu Ferdi um und sagt streng)* Lass mein Glas stehen, ich trinke später weiter! *(Ab durch den Flur)*

6. Szene
Ferdi, Mary

Ferdi: *(streicht selig lächelnd um Mary herum)*

So, so, Sie sind als unsere neue Perle, unser Glückssperlchen, sozusagen. Gefällt es Ihnen bei uns?

Mary: *(ganz begeistert)*

Doch, doch, Herr Gutenberg, ich finde es wunderschön auf dem Schloss und diese Rebberge sind einfach ein Traum und der riesige Tennisplatz und die Boote auf dem See und der Swimmingpool hinten im Park und die Hollywood-Schaukel auf der Terrasse, ach, es ist fantastisch!!

Ferdi:

Das ist aber schön, dass Ihnen unser Relax-Angebot so zusagt. Und die Arbeit gefällt Ihnen auch?

Mary:

Welche Arbeit...? - Oh, natürlich, Sie meinen die Arbeit! *(lacht verlegen)* ...äh... doch, doch, gefällt mir auch außerordentlich gut. Fantastisch!

Ferdi:

Das freut mich. Dann arbeiten Sie mal schön... *(gibt ihr einen imaginären Klaps auf den Po und verlässt dann den Salon durch den Flur)*

7. Szene

Mary

Mary: *(beginnt hektisch, sämtliche Schubladen zu durchsuchen)*

Ich glaub es einfach nicht, der muss doch irgendwo sein, ich werde wahnsinnig, wenn ich den nicht finde. Er hat doch gesagt, er müsse hier irgendwo sein. *(Motorengeräusch, knirschende Reifen, Autostopp, Türen schlagen. Mary schaut aus dem Fenster)* Mist, da kommt ein Auto. Ein Mercedes. Phoa, was für ein Luxusschlitten. Das ist bestimmt der Herr Bankdirektor mit seiner Frau. Meine Güte, ist das eine Gewitterziege. Ich verzieh mich, auf diese Bekanntschaft bin ich vorläufig nicht scharf. *(ab durch die Bibliothek)*

8. Szene

Martin, Laura

Auftritt. Laura ist aufgeplustert wie eine Prima Donna, er gekleidet wie ein Bonze.

Laura:

Siehst du, Willibald, kein Mensch ist da, wir sind bestimmt die Letzten. So kommen wir natürlich nie zum großen Geld und ich kann jetzt mir die nächste Modeschau der Haute Koitür in den Kamin schreiben.

Willi:

Haute Couture, wolltest du sagen, Laura. Und jetzt sei nicht immer so gestresst, ich bin ohnehin überzeugt, dass ich alles alleine erbe, wo ich doch der einzige bin, der wirklich was vom Geld versteht.

Laura: *(süffisant)*

Vom Geld meines Vaters, meinst du?

Willi: *(wirft ihr einen wütenden Blick zu)*

Ich werde sehr bald eigene Millionen haben, Laura. Sehr bald! Du glaubst doch wohl nicht allen Ernstes, dass mein Vater sein Vermögen womöglich noch Sophia vererbt?

Laura:

Dem traue ich alles zu. Dein Vater war schon immer etwas sehr speziell, wenn du mich fragst.

Willi:

Aber doch nicht Sophia. Die mit ihrem Trödeladen und ihrem Gestotter. Ich krieg jedes Mal die Krise, wenn ich sie reden höre.

Laura:

Immerhin ist sie deine Schwester!

Willi:

Deswegen kann ich sie trotzdem nicht leiden. Ich mag überhaupt niemanden leiden. Außer mich natürlich... äh... und dich!

Laura:

Nun ja, wenn ich dann Schlossherrin bin, haben deine Geschwister ohnehin Hausverbot!

Willi:

Das sowieso! *(schaut durch die offene Türe)* Ach, diese Bibliothek, ein Traum – ein Vermögen ist sie wert, allein die Bücher! Schau es dir an, Laura!

Laura:

Ach Willi, du weißt doch, dass ich keine Bücher mag. Immer stehen so komplizierte Sachen drin. Ich weiß gar nicht warum, aber ich verstehe es einfach nicht. Also nein, für Littering habe ich mich noch nie interessiert.

Willi: *(resigniert)*

Ja, meine Liebe, Fremdwörter sind Glücksache. Willst du nicht lieber so reden, wie dir der Schnabel gewachsen ist?

Laura:

Ich rede, wie ich das gewohnt bin, Schatz, ich weiß, was sich gehört. Mein Vater hat sehr viel Geld ausgegeben, damit ich mich in der vornehmen Gesellschaft bewegen kann. Du kennst mich, ich weiß das *savoiiir libre* sehr zu schätzen. *(savoir vivre)*

Willi:

Natürlich Schatz. *(für sich)* Dein Paps hätte das Geld auch besser in den Rhein geschmissen.

Laura:

Ach Willibald, stell dir doch mal vor, wie schön wir es hier hätten auf dem Schloss! Den ganzen Tag lang könnte ich Champagner trinken, die Nachbarn einladen und mit ihnen über Film, Kunst und Politik diskutieren.

Willi:

Solange du die Politik nicht mit der Politur verwechselst, kannst du dich sicher einigermaßen über Wasser halten.

Laura:

Willibald, du immer mit deinen kleinen Scherzchen! *(tätschelt nicht besonders fein seine Wange)* Und du denkst ja immer daran, dass dich mein Vater zum Bankdirektor gemacht hat, nicht wahr Schatz? Und das nur mir zuliebe – obwohl er dich eigentlich ja gar nicht wollte, nicht wahr, du Guter? Und darum geht es uns auch so gut, das vergisst du doch nicht, Schnuggiputzi?

Willi: *(sarkastisch)*

Wie könnte ich! Wo du mich jeden Tag so liebevoll daran erinnerst!

Laura:

Dann ist es ja gut. *(stellt sich vor einen Spiegel, begutachtet ihr Outfit und pudert sich die Nase)* Was ich dich schon lange mal fragen wollte, Willi, deine neue Sekretärin...

Willi: *(zuckt zusammen)*

Ja, was ist mit ihr?

Laura:

Ist die eigentlich hübscher als ich?

Willi: *(erleichtert)*

Aber Laura, wo denkst du hin, du bist natürlich viel, viel schöner!

Laura:

Das liebe ich so an dir, Willibald, du bist immer so charmant, aufrichtig und treu.

Willi: *(für sich)*

Ja, und so feige!

Laura:

Was meintest du?

Willi:

Nichts. Ich habe Hunger! Komm, lass uns nach oben gehen. Ich möchte Paula fragen, welche Zimmer uns zugedacht sind. Wir können direkt durch die Bibliothek, da kommt man auch in die oberen Räume.

Laura:

Oh ja, hoffentlich bekomme ich wieder das hübsche Pissoir wie letztes Mal! (ab)

Willi: (völlig verzweifelt)

Boudoir, Laura, – ich bitte dich! (hinter ihr ab)

9. Szene

Sophia, Brigitte

Nach kurzer Zeit Auftritt Sophia und Brigitte von Flur. Brigitte sehr elegant und mondän, gut geschminkt, flotte Erscheinung, Sophia eine Frau Mitte Dreißig, eher bieder gekleidet. Brigitte läuft im ganzen Raum herum, nimmt einen Gegenstand nach dem anderen in die Hand, betrachtet ihn kurz und stellt ihn irgendwo wieder hin. Sophia läuft hinter ihr her und nimmt die einzelnen Gegenstände wieder an sich, um sie wieder richtig zu platzieren.

Brigitte:

Na, Sophia, das war ja ein Zufall, dass ich dich mit meinem Porsche von der Landstrasse auflesen konnte, was?

Sophia:

Ja, tatsächlich, so ein Zufall. Was für ein Ggglück.

Brigitte:

Ist dein Stottern immer noch nicht besser? Sorry, aber du bist mir nicht böse, wenn ich so direkt bin, aber weißt du, wir in New York sind nun mal alle ehrlich und frisch von der Leber weg!

Sophia:

Ggganz und gggar nicht, ich kkkenn dich doch. Du bist halt immer noch die Alte.

Brigitte:

Die Alte? Ich hoffe, du meinst das nicht wörtlich!! Warum bist du überhaupt zu Fuß unterwegs? Hast du keinen Wagen?

Sophia:

Doch, doch. Aber ich hatte eine Reifenpanne.

Brigitte:

Nun ja, Pech für dich. Wenn ich dann mal die Millionen erbe, kauf ich dir einen anständigen Wagen. Du bist mir nicht böse, wenn ich das so direkt sage, aber weißt du, wir Amis sagen nun mal immer gerade das, was wir denken.

Sophia:

So, so, ist das nicht ein bisschen gggefährlich?

Brigitte: (*enthusiastisch*)

Weißt, du, die Amerikaner sind unglaublich, unglaublich sag ich dir. Die sind so was von cool und lässig, da spricht jeder jeden nur mit dem Vornamen an, keiner kennt den andern, aber alle sind die besten Freunde.

Sophia:

Wie praktisch. Und du verdienst gggut?

Brigitte:

Ich zähle es schon gar nicht mehr, liebe Sophia. Aber Onkel Ferdis Geld könnte ich natürlich schon gebrauchen für meine Schauspieleragentur und meinen anspruchsvollen Lebenswandel, ganz klar. Man nimmt, was man kriegt! Du musst mich unbedingt mal in New York besuchen, liebe Sophia...

Sophia:

Sehr gggern, aber...

Brigitte:

...oder vielleicht besser doch nicht! Weißt du, ich hätte ohnehin keine Zeit für dich. Ich bin so beschäftigt den ganzen Tag, das kannst du dir nicht vorstellen. Schauspieler vermitteln ist ein harter Job, das kann ich dir flüstern – sprichst du eigentlich Englisch?

Sophia:

Selbstverständlich, und zwar sehr gggut und...

Brigitte:

...und dann muss ich zu so unglaublich vielen Cocktail- und Dinnerparties, weißt du und mit den ganzen Promis von New York Smalltalk machen, es ist unglaublich, es ist schlichtweg phantastisch, Sophia!

Sophia: (*resigniert*)

Ja, wenn du meinst.

Brigitte stellt sich vor den Spiegel und betrachtet sich zufrieden, zupft ein bisschen an ihrem Kostüm herum, streicht sich über die Augenbrauen und geht dann lächelnd weiter. Sophia wirft ebenfalls einen Blick in den Spiegel, verzieht das Gesicht und wendet sich – ziemlich resigniert – vom Spiegel ab.

Brigitte:

Wie gesagt, Onkel Ferdis Geld käme mir natürlich schon sehr gelegen. Man hat doch rechte Kosten und du brauchst es ja sicher nicht, ich meine, bei dir ist eh Hopfen und Malz verloren... (*räuspert sich*) ich meinst, du weißt ja doch nicht, was du mit dem Geld machen sollst.

Sophia:

Gggeld kkkann man immer gggebrauchen und wenn man heiraten will, allemal.

Brigitte:

Du willst heiraten? Du machst nen Witz!

Sophia:

Also bitte, immerhin hab ich einen Freund!

Brigitte:

Was hast du? Einen Freund? In deinem Alter?

Sophia:

Alter? Na hör mal! Ich bin gerade mal 5 Jahre älter als du!

Brigitte:

5 Jahre nur. Sag das bloß niemanden, ich krieg ja sonst einen Komplex.

Sophia: *(ist verletzt)*

Amerika tut dir nicht so gggut, Brigitte.

Brigitte:

Ganz im Gegenteil, Sophia, ganz im Gegenteil. Mir geht's blendend!

Sophia:

Aber deine Art... früher warst du nicht so... **so...**

Brigitte:

Das Leben ist hart in Amerika, Sophia. Da muss man seine Ellbogen gebrauchen, sonst bleibt man immer ein kleines Würstchen.

Sophia:

Ja, du hast es offenbar gggelernt.

Brigitte:

Selbstverständlich habe ich das. Nicht umsonst habe ich ein Penthouse und einen Sportwagen. Mit der Zeit gewöhnt man sich an einen gewissen Standard. Deshalb habe ich mir auch einen Porsche am Flughafen gemietet. Weißt du, ohne Porsche komm ich mir ganz nackt vor, haha. Wow, da gibt es ja Champagner, trinkst du auch ein Gläschen mit mir?

Sophia:

Ja, gggern, aber nur ggganz wenig. Weißt du, ich vertrag überhaupt kkeinen Alkohol. Danke. *(setzen sich hin und trinken)*

10. Szene

Sophia, Brigitte, Laura, Willi

Auftritt Laura und Willi.

Willi:

Na, wen haben wir denn da? Brigitte und mein Schwesterherzchen. Es ist eine wahre Augenfreude, euch zwei anzuschauen, wirklich, die Schöne und das Biest. Haha!! Guter Witz, was?!

Brigitte:

Das hast du schon immer hervorragend geschafft, dich auf Kosten anderer Leute lustig zu machen. Im Übrigen möchte ich betonen, dass ich keine schlichte Brigitte mehr bin. Seit ich in New York lebe, nenn ich mich Bridget, merk dir das bitte.

Willi:

Briiiiidschet?? Ich hör wohl nicht recht? Briiiiidschet! Ich glaub es nicht, Briiiiiidschet?!!!!
Mir gibt's was, ich mach gleich einen Doppelsalto auf dem Tisch!

Brigitte:

Weißt du, was du bist? Ein Idiot!

Willi:

Lieber zehnmal ein Idiot wie einmal eine Briiiiiidschet. *(lacht sich fast kaputt)* Na, und du, Sophia, stocherst du immer noch in alten, verrosteten Nachttöpfen herum?

Sophia:

Ich stochere ggganz und gggar nicht in alten Töpfen herum. Ich führe eine Antikkkkk... boutiqqqque!

Willi:

Antikkkkk... boutiqqqque, Gott, wie vornehm. Da hast du dir aber den richtigen Beruf ausgesucht, einen Antikkkkkk... laden. Passt doch großartig zu dir, alte Sachen zu einer alten Schachtel! Gott, bin ich wieder witzig heute, haha!

Laura:

Willibald, ich bitte dich, hör doch auf. Ihr benehmt euch ja wie zwei Teenager in der Priorität.

Willi:

Pubertät, Laura, verdammt nochmal!!!

Sophia:

Und im Übrigen, ich bin kkkeine alte Jungfer. Ich habe einen Freund, jawohl!

Willi:

Ach Gott, das auch noch!

Laura:

Na, das freut mich aber für dich, Sophia, hast du wirklich noch einen erwischt, wie schön für dich. Wie ist er denn so?

Sophia:

Er heißt Florian und er ist Musiker von Beruf und er ist ggganz ein lieber Mensch. Aber selbstverständlich ist unserer Freundschaft vorerst rein platonisch.

Laura:

Platonisch? Ach, das musst du nicht so tragisch nehmen. Das ist ja nicht schlimm, heutzutage ist man ja tolerant in solchen Sachen. Ich sage immer, lieber platonisch als reformiert!

Willi: *(ganz verzweifelt)*

Laura, bitte...!!!

Laura: *(fährt unbeeindruckt weiter)*

Also, ich freu mich für dich. Darauf trinken wir jetzt doch alle zusammen ein Glas Champagner. *(schenkt allen ein, ihrem Mann nimmt sie das Glas aus der Hand, welches er ihr hinhält und stellt es zurück auf den Tisch. Er bekommt nichts)*

Sophia:

Für mich bitte nicht mehr so viel. Ich bin das Trinken gggar nicht gggewohnt.

Laura:

Na hör mal, so ein Gläschen wird dir sicher nicht schaden. Champagner macht schön, Sophia, du hast es bitter nötig. Ich meine, schau doch mich mal an. Ich trinke jeden Tag ein Gläschen Champagner, deshalb bin ich immer noch so schön.

Brigitte:

Deinen tiefen Glauben möchte ich haben.

Laura:

Man muss sich bewegen können in der heutigen Gesellschaft. Gott sei Dank bin ich ja kultivirtuell wahnsinnig interessiert!

Willi hält sich erschüttert den Kopf.

11. Szene

Sophia, Brigitte, Laura, Willi, Mary, Florian

Mary: *(Auftritt vom Flur her)*

Verzeihen Sie die Störung, ein Herr Herzig wünscht Frau Gutenberg zu sprechen.

Brigitte:

Das ist wahrscheinlich für mich. Sicher ein alter Verehrer von mir, der erfahren hat, das ich wieder im Lande bin. Bitten Sie ihn herein. *(Mary ab. Auftritt Florian als flotte, jüngere Erscheinung.)* Nanu, Sie kenne ich ja gar nicht. Das müssen wir aber schleunigst nachholen *(himmelt ihn an)* Ich bin Bridget aus New York, und wer sind denn Sie?

Florian:

Guten Tag, ich heiße Florian Herzig, ich bin...

Sophia: *(schiebt sich energisch zwischen den Leuten hindurch, schlingt ihm die Arme um den Hals und strahlt ihn an)* Konntest du den kkkkkaputten Reifen flicken lassen in der Gggarage? Das ist aber schön, dass du schon da bist! *(die beiden benehmen sich sehr verliebt, die andern schauen geschockt zu. Dann wendet sich Sophia den anderen zu)* Darf ich euch meinen neuen Freund vorstellen, das ist Florian Herzig.

Brigitte:

Was? Das ist dein Freund? So ein Schnuckelchen? Das glaub ich ja nicht, dass so eine verklemmte Jungfer wie du so einen herzigen Herrn Herzig erwischt hat. *(schlägt sich auf den Mund und rennt zu Sophia hin, nimmt sie in den Arm)* Entschuldige bitte, Sophia, ich habe das nicht böse gemeint, es tut mir Leid, ist mir nur so rausgerutscht. Ich gönne dir deinen Herrn Herzig natürlich von Herzen. *(schaut ziemlich sauer vor sich hin)*

Sophia:

Schon gggut. Du bist nicht die einzige, die mir Florian gggönnt. Ich gggönn ihm mir ja selber von Herzen, nicht wahr, Florian?

Dieser lacht und drückt sie an sich.

Willi:

Na ja, dann dürfen wir uns auch mal vorstellen, Laura und Willi Gutenberg, ich bin der Sohn des Schlossbesitzers. Das ist meine Gattin.

Laura: *(hält Florian die Hand unter die Nase, damit er sie küssen kann. Dieser packt die Hand und drückt sie fest)* Hoherfreut, Sie kennen zu lernen. Da haben Sie ja einen tollen Fang gemacht mit Sophia. Sie haben nicht zufällig Ihre Brille vergessen, mein Guter?

Florian:

Wie bitte?!!

Willi:

Hören Sie einfach nicht auf meine Frau. Sie redet leider immer erst, bevor sie denkt. Guten Tag, Herr Herzig. Sie wirken aber doch reichlich jung für meine Schwester. Ich hoffe doch, Sie haben ehrliche Absichten?

Florian:

Nur keine Angst. Noch mehr Absichten wie ich kann man gar nicht haben, verehrter Herr Gutenberg.

Sophia:

Aber Florian, wie muss ich das jetzt wieder verstehen?

Florian grinst nur, gibt ihr einen Kuss und drückt sie wieder an sich.

Brigitte:

Seit wann bist du denn so besorgt um Sophia? Das sind ja ganz neue Töne.

Willi:

Wenn es um Geld geht, mein liebe Briiiiidschet, bin ich immer sehr besorgt! Vor allem, wenn es Gefahr läuft, davon zu laufen - das Geld! *(schaut Florian durchdringend an)*

12. Szene

Sophia, Brigitte, Laura, Willi, Mary, Florian

Mary tritt wieder ein. Sie bleibt einen Moment stehen, schaut Florian und Sophia kurz mit seltsamem Ausdruck ins Gesicht, stellt dann ein Tablett mit Brötchen auf den Tisch.

Mary:

Mit Verlaub, Frau Gutenberg lässt Ihnen noch einen Kleinigkeit servieren vor dem Dinner. Und Sie sollen sich doch bitte ungeniert mit dem Champagner bedienen. Und wenn sich die Herrschaften bitte darauf einrichten wollen, dass Sie morgen Abend alle zu einer Party bei der Gräfin Hohenfels eingeladen sind. *(ab, mit seltsamen Blick auf Florian)*

13. Szene

Sophia, Brigitte, Laura, Willi, Florian

Sophia:

Eine Party? Das ist mir jetzt aber unangenehm. Ich habe doch gggar nichts Passendes zum Anziehen dabei. Ich habe nur meine Wanderschuhe mitgenommen.

Brigitte:

Ich hätte noch was in meinem Koffer für dich, das mir nicht mehr passt. Du kannst es haben. Ein bisschen mehr Schick würde dir dringend Not tun, Sophia. Ich begreife überhaupt nicht, warum du immer rumläufst wie eine Schüttsteinrakete. So ein hässlicher Vogel bist du nun auch wieder nicht.

Florian:

Was ich absolut bestätigen kann. *(Sophia schaut ihn verwundert und verlegen an)*
Äh... wer ist denn die Gräfin Hohenfels?

Sophia:

Die beste Freundin von Mama und Papa. Stinkreich! Aber trotzdem sehr nett, wirklich.

Laura:

Und jetzt bedienen wir uns doch alle vom Champagner. Der ist ja gratis hier – vorläufig jedenfalls noch. Komm Sophia, trink ein Glas. Und Sie natürlich auch, Herr Herzig.
(Laura schenkt ein)

Florian:

Und Sie, Herr Gutenberg, Sie trinken nichts?

Willi: *(resigniert)*

Danke, nein. Meine Frau trinkt für uns beide. *(er verdrückt dafür die Brötchen)*

Alle setzen sich zusammen und prosten sich zu, während Brigitte Florian anhimmelt und Sophia – schon ziemlich beschwipst – daneben sitzt.

Brigitte: *(drängelt sich zwischen Florian und Sophia)*

Jetzt erzählen Sie doch mal, Herr Herzig. Wir müssen Sie unbedingt näher kennen lernen. Sind Sie verheiratet, haben Sie Kinder, wie alt sind Sie eigentlich?

Florian: *(lacht)*

Nun ja, wenn's denn unbedingt sein muss: Ich wohne in der Stadt, von Beruf bin ich Musiker. Mein Alter lassen wir lieber ein Geheimnis bleiben, ihr Frauen sagt uns auch nicht immer alles. Verheiratet bin ich nicht – jedenfalls vorläufig nicht – noch habe ich auch keine Kinder. Tja, und zur Zeit bin ich der Freund von Sophia.

Brigitte:

Und wie habt ihr euch denn kennen gelernt?

Beide antworten kurz hintereinander.

Florian:

Beim Tanzen!

Sophia:

Beim Shoppen!

Sie schauen sich erschrocken an, dann sagt Sophia hastig.

Sophia:

In meiner Antikkkk... boutiqqqe. Er wollte was kkaufen und da waren wir uns auf Anhieb sympathisch, nicht wahr, Florian?

Florian:

Genau so war's. Sophia hat halt schon eine besondere Ausstrahlung.

Willi:

Aber sicher, wie ein vertrockneter Blumenkohl!

14. Szene

Sophia, Brigitte, Laura, Willi, Florian, Polly, Ferdi, Oliver

Polly, Ferdi, Oliver vom Flur.

Polly:

Ah, da sind meine Lieben ja. Das freut mich aber, dass ihr alle gekommen seid.

Ferdi: *(brummt)*

Voll versammelt, die Geier warten schon...

Florian: *(reicht beiden die Hand)*

Guten Tag, Frau Gutenberg, Herr Gutenberg, mein Name ist Florian Herzig, ich bin der neue Freund von Sophia und ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass ich dieses Wochenende bei Ihnen verbringen darf.

Ferdi:

Guten Tag. Es freut mich, dass Sophia einen so netten, jungen Mann mitgebracht hat. *(bedeutungsvoll)* Wir unterhalten uns später!

Florian geht zum Kamin und beobachtet die folgenden Szenen im Stehen von dort aus.

Polly:

Brigitte, Herrgott, bist du hübsch geworden. **Nicht wahr Oliver?** Ich meine natürlich, noch hübscher als vor 5 Jahren. Ich freue mich so, dich wieder mal zu sehen.

Brigitte:

Liebe Tante Polly, ich heiße jetzt zwar Bridget, das ist amerikanischer, weißt du, aber ich freue mich auch, Tante Polly, ich freue mich auch! Himmel, ist das schön, dich wieder zu sehen! *(umarmt Polly überschwänglich)*

Oliver:

Bridget – das ist wieder mal typisch für dich. Gut siehst aus, hey, wie ein Filmstar aus Hollywood. Ich glaube, ich habe doch einen Fehler gemacht, als ich seinerzeit im Sandkasten deinen Heiratsantrag abgelehnt habe.

Brigitte:

Mein Lieber, du hast mir eine geknallt, als ich dir nach dem Heiratsantrag noch ein Küsschen gegeben habe und dann bist du schreiend davon gelaufen.

Oliver:

Und weißt du auch, warum ich so gebrüllt habe? Weil ich mir die Lippen an deiner blöden Zahnsperre aufgerissen habe.

Die beiden lachen und umarmen sich freundschaftlich.

Ferdi: *(geht zu Willi und Laura und gibt ihnen relativ kühl die Hand)*

So ihr zwei, sieht man euch auch wieder mal? Direkt ein Wunder, dass ihr Zeit gefunden habt, meiner Einladung zu folgen. Euch geht es ja außerordentlich gut, hab ich gemerkt.

Eigentumswohnung, Yacht, Luxusauto. ...Ihr wäret ja hoffnungslos überfordert, wenn ich euch mein Geld vermachen würde, was?

Willi: *(erschrocken)*

Aber Paps, wie kommst du denn auf so eine Idee? Geld kann man immer gebrauchen und sei es nur, um dem Pfarrer seinen Opferstock zu füllen, nicht wahr? *(lacht gekünstelt)*

Polly: *(sieht nun Sophia in ihrem Sessel)*

Sophia! Da bist du ja! Ich habe dich gar nicht gesehen! Meine Kleine, lass dich umarmen, ich freu mich, dass du da bist. *(sie breitet die Arme aus)*

Sophia: *(Erhebt sich leicht schwankend, sie hat offenbar schon zu viel getrunken)*

Mama, liebe Mama, ho-hoocherfreut, dich wieder mal zu sehen. Ich umarme dich aaa... auch... *(stürzt nach vorne, mit weit ausgebreiteten Armen, an Polly vorbei, direkt in die Arme von Florian, der sie im letzten Moment noch auffängt)*

Florian:

Hoppla, ich wusste gar nicht, dass du so stürmisch bist, Sophia.

Sophia:

Verzeihung, ha-habe mich in der Ri-Richtung gggeirrt. *(löst sich von Florian und umarmt leicht schwankend ihre Mutter)* Dass iss aber schschöön, dass ich dich wieder mal sssehe, Mama. Wackle doch nicht so rum, ich werde ja ggganz seekrank. *(Löst sich von Polly, schwankt ein bisschen in der Gegend herum, stellt sich dann vor Willi in Positur)* Bruderherz, wie gggehts dir denn so? Hicks- du sssiehst so verknittert aus? Uiui, du bisst aber mutig, wenn du jeden Morgen in den Spiegel schaust. Huhuhu!

Willi:

Na, das sagt ja die Richtige! Bei dir wird ja der Spiegel blind, wenn er dich sieht, du alte Schleiereule!

Sophia:

Du kkkkannst mich – hicks – nicht beleidigen. *(wendet sich Laura zu)* Ooo, hallo, Laura, du lliebi Swägerin, du warst ja schon immer ein Nüsschen – oder ...eine Zitrone... oder äh... was denn nun wieder? Hicks- ist auch egal, auf alle Fälle ein rechtes Fffrüchten, hu-hu-hu. Aber was du heute wieder von dir gggegeben hast, das war abssssolute Spitze, abssssolute Spitze...

Laura:

Wie sprichst du denn mit mir? Unerhört! Du hast doch einen sitzen, schäm dich!

Florian:

Sophia, ich fürchte, dir ist der Champagner ein bisschen in den Kopf gestiegen. Geht's dir auch wirklich gut?

Sophia:

Gggut? So gggut isses mir ssschon lange nicht mehr gggegangen. Hei, ich fffühl mich so luftig und ffrei wie ein Vv Vogel. *(Verdreht langsam die Augen)* oh,oh, ich habe – hicks- gglaube ich - doch sssuviel Schsssampagner getrunken. Ooooo, ich glaub, mmir isss – schlecht! *(Wirft sich in den Sessel, wo sie hängen bleibt)*

Willi:

Frauen! Entweder nicht als Stroh im Kopf oder dann zu viel Alkohol. *(schnappt sich ein Glas, das da rumsteht und trinkt es in einem Zug aus)*

Laura: *(hat es übersehen. Sie wendet sich Ferdi zu)*

Hör mal, Schwiegerpapa, jetzt reden wir doch mal Klartext hier. Wir sind schließlich nicht hierher gekommen, um höfliche Konservierung zu machen.

Ferdi:

Das habe ich keine Sekunde lang angenommen.

Laura:

Du hast doch gesagt, du willst uns über dein neues Testamentes informieren. Unsere Zeit ist kostbar. Würdest du jetzt also bitte zum Kernpunkt unserer Zusammenkunft kommen?

Ferdi:

Natürlich. Das ist schnell erzählt. Also *(kurze Pause, schaut alle eindringlich an)* keiner von euch ist Allein-Erbe und...

Alle:

Was?!

Ferdi:

...und miteinander könntet ihr mein Weingut auch nicht führen, es gäbe bald Mord und Totschlag. *(Töne der Entrüstung und des Protestes)* Das Gut aufzuteilen kommt selbstverständlich nicht in Frage. Die Landwirtschaft, die Reben und das Schloss gehören zusammen.

Alle:

Aber... aber...

Ferdi:

Ich bin noch nicht fertig. Also, meine Lieben, ich habe folgendes gemacht. Jeder von euch bekommt von mir ein paar tausend Euro, im Übrigen habe ich meinen ganzen Besitz bereits verkauft und...

Alle:

Waaaas????!!!

Ferdi:

Ruhe! Polly und ich wollen auch noch was vom Leben haben, wir haben genug geschuftet und darum wandern wir beide jetzt nach Brasilien aus.

Alle:

Wohin?!

Ferdi:

Nach Rio de Janeiro. Mein einziger Wunsch ist es, mich für den Rest meines Lebens noch ein bisschen zu amüsieren, und in Rio werden Polly und ich nur noch faulenzten, Sangria trinken und Samba tanzen. *(Er setzt sich in einen Sessel und beschaut befriedigt in die Runde seiner Verwandtschaft, welche ihn nun sprachlos anstarrt)* Das hab ich mir fast gedacht, dass es euch die Sprache verschlägt. Will sich keiner von euch zu meiner Entscheidung äußern?

Alle fangen an, auf Ferdi zuzugehen, laut zu reden und es senkt sich der...

Vorhang

2. Akt

Samstag.

1. Szene

Oliver, Laura, Willi, Sophia, Florian, Brigitte, Mary

Obige sitzen am großen Tisch, außer Mary.

Oliver:

Was hat sich Vater nur bei diesem Entschluss gedacht? Ich kann es immer noch nicht ganz glauben. Was sagt ihr denn dazu?

Laura: *(springt auf und ruft hysterisch)*

Das lasse ich mir doch nicht gefallen. Was fällt Schwiegervater eigentlich ein, seinen ganzen Zaster selber zu behalten?! Der steht doch mir zu... äh... Willibald natürlich. Willi, hast du denn nun mit unserem Anwalt gesprochen?

Willi:

Heute morgen schon. Er meinte, **machen** können wir da gar nichts, wir sollen froh sein, dass wir überhaupt was bekommen. Vater kann mit seinem Geld schließlich tun und lassen, was er will, gab er mir zu verstehen. Schließlich sei er noch nicht tot.

Laura:

Das ist ja das Elend! Ich meine... Gott erhalte seine Gesundheit! Verflucht, ich hab so eine Wut auf ihn, ich könnte ihn...

Sophia:

Paps weiß sicher schon, warum er sein Testament gggeändert hat.

Willi:

Dass du den Betrieb nicht bekommen hast, find ich absolut richtig, du Schluckspecht. Da würde ja der Champagner im Keller sauer, wenn er dich den ganzen Tag anschauen müsste!

Brigitte:

Willi, beherrsche dich bitte, du sprichst immerhin mit deiner Schwester.

Willi:

Na und? *(zu Sophia)* Deswegen ggggehst du mir trotzdem furchtbar auf den Gggeist.

Mary: *(tritt ein)*

Frau Gutenberg lässt Ihnen noch Kaffee offerieren.

Brigitte:

Danke, Mary, das ist nett. Hoffentlich ist er stark genug. Sie können wieder gehen, Mary, ich schenke schon ein. – Und benehmt euch doch nicht wie die kleinen Kinder. Ich hätte das Geld schließlich auch gebrauchen können, oder?

Mary und Oliver schauen sich tief in die Augen. Mary ab, Oliver sehnsüchtig hinter ihr her, wendet sich dann abrupt um.

Willi:

Na, du brauchst den Zaster todsicher nicht, du mit deiner Schauspieleragentur und deinem Penthouse. Dir muss es doch wahnsinnig gut gehen.

Brigitte: *(schnippisch)*

Sicher geht es mir gut, hast du etwa daran gezweifelt? Mir geht es sogar mordsmäßig gut. *(Sie setzt sich in einen Sessel und starrt trotzig vor sich hin. Kurze Zeit sagt niemand was. Dann hebt Brigitte den Kopf und schaut Sophia an)* Ich meine, ich kann ja nicht viel sagen, ich bin ja nur die Tochter von seinem Bruder. Aber du, Sophia, du als seine leibliche Tochter, du bist auch nicht Haupterin. Bist du denn nicht enttäuscht?

Sophia:

Eigentlich nicht, Paps weiß schon, was er tut. Ich meine, ich habe ja mein Auskommen. Wenn ich mir vorstelle, x Millionen zu erben! Ich ggglaupe, da wäre ich bald umschwärmt von Heiratsschwindlern. Bei Florian weiß ich wenigstens, dass er es ehrlich meint, nicht wahr, Florian? *(Dieser winkt ihr strahlend zu und erhebt sich dann)*

Florian:

Nun ja, ich finde es eigentlich noch recht fair von Herrn Gutenberg, dass er Sie alle rechtzeitig über seinen letzten Willen orientiert hat. So könnt ihr euch das Leben doch so einrichten, wie es eurem Geldbeutel entspricht.

Willi:

Was soll das denn nun wieder heißen?

Florian:

Nichts besonderes, ich meine ja nur. Es geht mich im Grunde ja gar nichts an, aber was regen Sie sich eigentlich so auf, Herr Gutenberg? Mit Ihrem Gehalt als Bankdirektor und Ihren vielen Luxusymbolen geht es Ihnen sicher auch nicht schlecht, oder? Auf dieses Erbe sind Sie doch sicher nicht angewiesen.

Willi:

Da haben Sie ausnahmsweise mal Recht, Sie herziger Herr Herzig. Das geht Sie wirklich herzlich wenig an, was ich mit meinem Geld mache.

Oliver: *(ironisch)*

Weiß es denn wenigstens deine Frau?

Willi:

Mit dir rede ich jetzt nicht! Ich unterhalte mich mit Sophias *Freund!* Was machen **Sie** hier eigentlich? Sie hatten es doch sicher auf das Erbe von Sophia abgesehen, geben Sie's ruhig zu. Sonst würden Sie doch nicht so um sie herumscharwenzeln!

Florian:

Wie bitte? Wollen Sie damit etwa andeuten, ich wäre ein Heiratsschwindler? Das darf ja wohl nicht wahr sein! Ich verbitte mir diese Unterstellungen!

Willi: *(stüffisant)*

Schreien Sie doch nicht so. Wer schreit, hat Unrecht.

Florian: *(ruhig)*

Das ist eine Unverschämtheit, das muss ich mir nicht anhören! Sophia, kommst du mit mir nach draußen? Hier drinnen erstick ich.

Sophia:

Ja gggern, mir ist die Luft auch etwas zu dick. *(ab in den Garten)*

Laura:

Ich brauche auch unbedingt etwas frische Luft. Ich bekomme meine Migräne vor lauter Enttäuschung. Oh je, tut mir mein Kopf weh! *(ab in den Garten)*

Willi: *(schaut Laura nach)*

Es ist mir unverständlich, wie ein Hohlkörper so heftig reagieren kann.

Oliver:

Komm Brigitte, wir zwei gehen auf mein Zimmer und dann erzählst du mir, was du in den letzten fünf Jahren so alles auf die Beine gestellt hast. *(Ab durch Flur)*

Willi: *(wartet einen Augenblick, versichert sich dann, dass alle weg sind. Dann schnappt er sich eine Champagnerflasche und trinkt direkt aus der Flasche. Nimmt sein Handy)*

Ja, Schatz, bist du das? Hör mal, ich muss dir leider mitteilen, dass sich mein Vater das anders überlegt hat mit seinem Testament. Keiner von uns ist Allein-Erbe. Er hat alles verkauft und speist uns nur mit ein paar tausend Euro ab. - Wie? Was? *(hört kurz zu, und wird dann wütend)* Ach, so ist das, du hast mit dem Erbe gerechnet? Und jetzt? - Aber Schnuggibärchen, hör mal, das kannst du doch nicht machen. Purzelmäuschen, ich, ich... *(starrt fassungslos in den Hörer)* Aufgelegt. Sucht sich einen anderen, der mehr Geld hat als ich. *(steckt wütend das Handy in die Tasche)* Da kannst du aber lange suchen, du... du... Uhu!! *(ab durch die Bibliothek)*

2. Szene

Mary, Florian

Auftritt Mary, räumt das Kaffeegeschirr zusammen. Florian aus dem Garten. Er schleicht sich langsam von hinten an sie heran und sagt dann ziemlich laut.

Florian:

Kuckuck!!

Mary: *(erschrickt heftig)*

Florian! Bist du wahnsinnig geworden? Mach das nie, nie wieder mit mir, ich sag's dir. *(Die beiden schauen sich einen Moment in die Augen, dann wirft sich Mary in seine Arme)* Ach Florian, ist das schön, dass wir endlich allein sind. Ich hatte solche Sehnsucht nach dir.

Florian: *(lacht)*

Sehnsucht? Seit wann hast du denn Sehnsucht nach mir? Das habe ich ja schon lange nicht mehr gehört. *(wird sehr ernst)* Ist es denn so schlimm?

Mary:

Das Leben eines Dienstmädchens ist einfach grauenhaft. Das kannst du dir nicht vorstellen. Den ganzen Tag Leute bedienen und aufräumen und abstauben und immer muss man freundlich sein und wieder aufräumen und wieder abstauben – also, Florian, das ist schlimmer, als verheiratet zu sein.

Florian:

Armes Kind. Du tust mir richtig Leid. Aber die Zeit geht ja auch vorbei. Du musst ja nicht dein ganzes Leben hier verbringen. Bald haben wir alles überstanden. Ich bin auch froh, wenn wir das hinter uns haben, das kannst du mir glauben.

Vor der Terrassentür geht Laura vorbei, sie dreht überrascht ihren Kopf und starrt das Pärchen mit großen Augen an. Dann geht sie schnell weiter.

Mary: *(löst sich von ihm)*

Hoffentlich, lange halte ich das nicht mehr aus. Ich bin mir auch gar nicht mehr so sicher, ob das so eine gute Idee war von uns.

Florian:

Etwas mussten wir doch unternehmen, sonst wären wir nie in dieses Schloss reingekommen.

Mary:

Ja, ich weiß, aber trotzdem. Mir ist gar nicht wohl in meiner Haut.

Florian:

Hast du ihn endlich gefunden?

Mary:

Nein, das ist ja zum verzweifeln. Ich suche und suche und finde nichts! Wenn den seine Eltern finden, war unsere ganze Strategie für die Katze.

Florian:

Es wäre tatsächlich nicht gut, wenn sie den Brief vor uns finden würden.

Aber du schaffst das schon, Mary. Du bist doch ein cleveres Mädchen. Und ich bin ja auch noch da.

Mary:

Ja, du! Bist mir wirklich ne große Hilfe. Bist ja nie da, wenn ich dich brauche. Schäkerst nur immer mit Sophia rum, du Casanova.

Florian:

Jetzt aber keine Szene, Spatz. Das haben wir so abgemacht und so wird es auch durchgeführt. *(grinst)* Bis zum bitteren Ende!

Mary:

Wenn bloß schon alles überstanden wäre. Ich mache mir vor Angst fast in die Hose.

Florian:

Das wird schon klappen, jetzt beruhige dich. Aber ich gehe jetzt besser wieder, bevor uns jemand zusammen sieht.

Mary:

Sehen wir uns heute Abend?

Florian:

Wahrscheinlich nicht. Ich bin eben auch zu dieser Party eingeladen, weißt du. Aber ich will sehen, was sich machen lässt. *(Er küsst sie liebevoll auf die Stirn, dann geht er durch den Flur ab.)*

Mary räumt noch fertig auf. Ab.

3. Szene

Polly, Mary

Langsam wird das Licht schummriger, es wird Abend. Auftritt Polly von der Bibliothek, sehr schön für den Ausgang gekleidet.

Polly:

Alle sind bereit für die Party auf Schloss Hohenfels, nur mein lieber Ferdi fehlt wieder mal.
(Sie klingelt)

Mary: (Auftritt)

Sie wünschen, Frau Gutenberg?

Polly:

Mary, wissen Sie, wo mein Mann ist? Wir sollten schon seit einer Viertelstunde bei Hohenfels' Party sein.

Mary:

Er ist noch im Weinkeller, Frau Gutenberg. Aber er lässt Ihnen ausrichten, dass er in spätestens einer halben Stunde nachkommt.

Polly: (stöhnt)

Das ist ja wieder mal typisch mein Mann. Es ist gut, Mary, danke. Dann geh ich mit den anderen schon mal vor. Sie wissen ja, wo wir sind, falls etwas ist. Es ist ja nicht weit.
(Ab durch die Bibliothek)

Mary löscht das Licht, ab durch den Flur.

4. Szene

Ferdi, Mary

Nach einer Weile Auftritt Ferdi in einer Kellermeisterschürze. Er zündet das Licht wieder an, setzt sich an den Tisch, wo er einige Papiere durchsieht. Er klingelt.

Ferdi:

Jetzt muss ich mich aber beeilen. Eine halbe Stunde hab ich gesagt, und nun ist schon fast eine ganze daraus geworden. Oh je, da wird Polly wieder toben, Unpünktlichkeit kann sie auf den Tod nicht ausstehen. *(Auftritt Mary)* Mary, bitte richten Sie mir doch meinen Smoking und was so dazu gehört und ich möchte bitte noch duschen.

Mary:

Wie Sie wünschen, Herr Gutenberg. *(Sie will den Raum verlassen, doch er hält sie zurück)*

Ferdi:

Warten Sie, warten Sie! Sagen Sie mal, woher kommen Sie eigentlich?

Mary: (erschrickt)

Woher? Sie wollen wissen, woher? Ich, also, ich... *(räuspert sich)* also, Sie meinen, woher, dass ich komme? Hmm. Also, ich komme, komme – von Idar-Oberstein.

Ferdi:

Von Idar-Oberstein? So ein schönes Städtchen!

Mary: *(erschrocken)*

Sie kennen Idar-Oberstein?

Ferdi:

Eigentlich nicht, aber ich hatte mal einen Butler von dort. Aber was mich eigentlich interessieren würde; bei wem haben Sie zuletzt gearbeitet? Ich habe noch gar keine Zeugnisse gesehen von Ihnen.

Mary:

Meine Zeugnisse? Nun... äh... *(erneutes Räuspern)* hmh, ja, nun, die sind noch auf dem Arbeitsamt, weil ich mich ja dort für eine neue Stelle beworben habe. Und dann hat mich doch Paula empfohlen. *(hastig)* Aber ich bring sie Ihnen so schnell als möglich.

Ferdi:

Das ist gut, das ist sehr gut. *(Schaut sie wohlwollend an)* So ein hübsches Mädchen wie Sie wird ja wohl keine Schwierigkeiten haben, eine Stelle zu finden, nicht wahr? *(Mary schüttelt erleichtert den Kopf und will gehen. Er ganz ruhig)* Also, wo haben Sie zuletzt gearbeitet?

Mary: *(bleibt abgewandt stehen)*

Wo ich vorher? Sie meinen, wo ich vorher – ja, also *(Räuspern)* hmhm, also, *(dreht sich um)* bei... bei... Generaldirektor Wattenschläger in Rosenheim.

Ferdi:

Generaldirektor Wattenschläger in Rosenheim? Na, so was, das ist ja ein unglaublicher Zufall!

Mary: *(zu Tode erschrocken)*

Kennen Sie ihn etwa?!

Ferdi:

Eben nicht! Das ist ja der unglaubliche Zufall!

Mary:

Gott, ich dachte schon...

Ferdi:

Na, dann warten wir halt auf Ihr Zeugnis. Meine Frau ist ja sehr zufrieden mit Ihnen, hat sie gesagt.

Mary: *(sehr erleichtert)*

Das freut mich, Herr Gutenberg, das freut mich! *(hastig ab)*

Ferdi: *(schaut ihr mit einem seltsamen Gesichtsausdruck nach)*

Du kleines heuchlerisches Ding, du! Hab ich dich ins Schwitzen gebracht? *(er grinst vor sich hin, dann arbeitet er weiter an seinen Papieren. Dann geht plötzlich das Licht aus)*

Hey, was soll das denn? Mary, sind Sie das? Machen Sie doch das Licht wieder an, was soll denn das? Herrgott, man sieht ja die Hand vor Augen nicht. Ich finde das überhaupt nicht lustig!

Man hört einen dumpfen Schlag, einen Aufschrei, dann das Geräusch von Schleifspuren. Eine Tür schlägt zu. Stille. (Wenn die Bühne zu wenig dunkel wird, müsste der Entführer natürlich schwarz gekleidet/vermummt sein)

5. Szene

Mary, Oliver

Nach einer Weile Auftritt Mary vom Flur. Sie macht Licht.

Mary:

Es ist alles bereit, Herr Guten... Herr Gutenberg? Hallo? Ja, wo sind Sie denn? Hallo, Herr Gutenberg? Wo ist der jetzt abgeblieben? *(Sie sucht im Zimmer, unter Sofa und Stühlen und schaut auch unter den Teppich)*

Oliver: *(Auftritt vom Flur her)*

Ist was passiert, Mary? Sie suchen doch nicht etwa einen neuen Mann unter dem Teppich?

Mary: *(stürzt sich mit einem Schrei in seine Arme)*

Olli, endlich! Ich dachte schon, du hast mich vergessen! *(heftiges Küssen)*

Oliver:

Vergessen, aber wo denkst du hin! Ich habe es fast nicht mehr ausgehalten ohne dich! Wie fühlst du dich?

Mary:

Wie ein Spion im feindlichen Lager. Bitte, Oliver, wie lange müssen wir denn noch so heimlich tun? Deine Eltern sind so furchtbar nett und es fällt mir immer schwerer, sie anzulügen.

Oliver:

Sicher nicht mehr lange, Mary. Aber meine Eltern sind nun mal ein bisschen versnobt, das heißt, meine Mutter ist ein bisschen versnobt, was sie natürlich nie zugeben würde!

Mary:

Aber sie ist so ein lieber Mensch. Mir gefällt sie.

Oliver:

Da bin ich aber froh! Was denkst du, mögen sie dich?

Mary:

Doch, doch, ich glaube schon, vor allem dein Vater. Das ist vielleicht ein Unikum. Aber er fragt auch immer so viel, ich weiß bald nicht mehr, was ich antworten soll.

Oliver:

Genau, wo steckt der eigentlich? Mama hat mich geschickt, ich soll ihn holen. Sie ist ziemlich sauer auf ihn, weil er so lange nicht kommt.

Mary:

Ja, ich weiß auch nicht. Vor 5 Minuten hat er mir den Auftrag gegeben, ich soll ihm alles herrichten für den heutigen Abend, und als ich vorhin runter kam, war er nicht mehr da.

Oliver:

Vielleicht ist er in den Park gegangen?

Mary:

Aber dann würde er doch nicht das Licht ausmachen, Oliver. Dein Vater hat noch nie irgendwann, irgendwo das Licht ausgemacht!

Oliver:

Das ist auch wieder wahr. Um solche Lappalien kümmert er sich nicht. Vielleicht ist er nur mal kurz in den Weinkeller... *(sieht sich um und bückt sich dann)* Nein, das kann nicht sein. Da liegt seine Brille. Paps geht ohne seine Brille keinen Meter weit, er ist blind wie ein Maulwurf. Mary, da stimmt was nicht.

Das Telefon läutet.

Mary: *(hebt ab)*

Ja, bitte, hier bei Gutenberg, wer ist am Apparat? - Das geht mich einen feuchten Dreck an?! *(starrt entsetzt in den Hörer und hört kurz zu)* **Wen** haben Sie? *Entführt?!!* Und was wollen Sie? *(hört nochmals kurz zu)* Ja aber, warum, wieso, weshalb? Hallo?? Hallo?! *(starrt in die Sprechmuschel)* Aufgelegt!

Oliver:

Stimmt was nicht? Wer war am Apparat?

Mary: *(fassungslos)*

Ich weiß nicht... ein Mann. Er hat gesagt, sie hätten Herrn Gutenberg entführt und wenn wir nicht innerhalb einer Stunde 500'000 Euro zahlen, dann sehen wir ihn lebend nicht wieder.

Oliver:

Entführt? Meinen Vater? Das darf doch nicht wahr sein. Grundgütiger! Das ist ja furchtbar! Wir müssen sofort die Polizei alarmieren!

Mary:

Nein, bloß nicht! Er hat gesagt, keine Polizei, sonst ist dein Vater ein toter Mann. Das ist ja entsetzlich!

Oliver:

Mein Gott! Was machen wir denn nun? Gott im Himmel! Keine Polizei hat er gesagt? Ach du lieber Gott! Dann halten wir uns besser dran. Gottohgott!! Mit solchen Leuten ist nicht zu spaßen. Grundgütiger!!

Mary:

Mir ist ganz übel. Aber irgendwas müssen wir doch tun!

Oliver: *(ist völlig konfus)*

Ich muss sofort den anderen Bescheid sagen, die sollen nach Hause kommen. Oh Gott, oh Gott! *(blättert in einem Buch)* **Entführt!** Ich fass es nicht. *(Stellt die Nummer ein, wartet einen Moment)* Gott im Himmel!

Oliver:

Ja, hallo, ist dort der liebe Gott... verdammt, ich meine... sind Sie der Butler der Gräfin Hohenfels? Ja, hier Oliver Gutenberg... Was für ein Zwerg? Nein, **Gutenberg**, Oliver vom Schloss. Nein, kein Ross. **Schloss, Schloss!!** Himmel, hören Sie doch mal zu! Wie ist Ihr Name, bitte? **Johann?** *(verdreht in komischer Verzweiflung die Augen)* Hören Sie... äh... Johann, sagen Sie bitte meiner Familie, sie solle sofort nach Hause kommen, es sei etwas passiert. Was kremiert? Nein, nein, hier ist niemand kremiert worden, **heim** sollen sie kommen, **heim!!!** Ja, danke. *(legt auf)* So ein Neandertaler. Ich hoffe bloß, der weiß, was er zu tun hat. Es ist unglaublich, was die Leute heutzutage für Personal einstellen *(Mary hustelt diskret. Er geht sofort auf sie zu und nimmt sie in die Arme)* Du bist natürlich die absolute Ausnahme, Liebling.

Mary:

Das will ich aber auch stark hoffen. (*löst sich von ihm, wendet sich ab*) Ach, Oliver, ich kann es immer noch nicht glauben. Dein Vater, entführt... die werden ihm doch hoffentlich nichts tun, oder?

Oliver:

Ich hoffe nicht, das kannst du mir glauben. Andererseits kann man nie wissen. Die Typen sind doch zu allem fähig. Und mein Vater, der nie seinen Mund halten kann und immer seine Meinung kund tut. Ououou, mir wird ganz anders!

6. Szene

Oliver, Mary, Martin

Auftritt Martin, immer noch mit nicht ganz sauberen Händen.

Martin:

Entschuldigung, dass ich schon wieder störe, aber ich sollte doch unbedingt nochmal mit dem Chef die Angelegenheit betreffend dem Biotop mit all diesen hübschen Fischlein drin, besprechen. Eigentlich wollte er vor dieser Party noch mit mir reden und jetzt ist es doch schon ziemlich spät und nun ist er doch nicht gekommen und weil er doch sonst immer so ein Zuverlässiger ist und... darum... eben ja...

Oliver: (gereizt)

Der Chef ist im Moment nicht da. Kommen Sie später nochmal.

Martin:

Nicht da? Sie meinen, er ist abwesend oder zur Zeit nicht momentan, ich meine, im Moment nicht zeitlich ansprechbar oder zur Zeit nicht zum Reden da oder äh, wie muss ich das nun wieder verstehen?

Oliver:

Hören Sie, Martin, machen Sie mich nicht wahnsinnig. Ich kann Ihnen das im augenblicklichen, momentanen Zeitpunkt – Herrgott, jetzt rede ich auch schon so einen Stuss zusammen! Also Martin, hören Sie mal...

7. Szene

Oliver, Mary, Martin, Polly, Brigitte, Laura, Willi, Sophia, Florian

Obige stürzen in Abendkleidung zur Flurtüre herein, sprechen durcheinander, man versteht sein eigenes Wort nicht mehr. Oliver versucht, durch das laute Gespräch zu dringen, keiner hört ihm zu, bis Oliver wirklich laut schreit.

Oliver:

So, Ruhe! Hört ihr mir bitte zu, Ruhe!!!

Alle verstummen auf einen Schlag.

Willi:

Oliver, was ist los? Warum hast du angerufen? Dieser Johann hat sich ja aufgeführt wie ein Irrer. Was ist denn passiert?

Oliver:

Vater ist entführt worden. Der Entführer verlangt 500 000 Euro Lösegeld, sonst sehen wir Vater lebend nicht mehr wieder.

Totenstille. Alle starren Oliver an.

Willi:

Das ist doch wohl ein schlechter Witz? Für so dumme Späßchen haben wir aber gar kein Verständnis, mein Lieber.

Oliver:

Wofür hältst du mich? Natürlich ist das kein Witz. Vater saß offenbar allein im Salon und als Mary später wieder nach ihm sah, war er verschwunden. Dann haben wir seine Brille am Boden gefunden und dann hat jemand angerufen.

Laura:

Natürlich der Entführer, ist doch sonnenklar!

Willi:

Halt mal deinen Schnabel, Laura! Erzähl weiter, Oliver!

Oliver:

Genau, der Entführer. Mary hat mit ihm gesprochen. Sag du ihnen, was der Kerl am Telefon gesagt hat. Ich meine... sagen Sie es, Mary.

Mary:

Es war so furchtbar, so unwirklich. Sie hätten Herrn Gutenberg entführt und sie verlangen 5000 000 Euro, sonst bringen sie ihn um und auf keinen Fall die Polizei einschalten und sie melden sich wieder.

Laura:

Wegen der Übergabeformalitäten, ist doch ganz klar!

Brigitte:

Halt doch deinen Schnabel, Laura! Er hat in der Mehrzahl gesprochen? Dann ist es mehr als nur einer?

Möchten Sie wissen, wie das Stück weitergeht?

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ein vollständiges Ansichtsexemplar.

Die Ansichtsexemplare können Sie über unsere Internetseite www.plausus.de/bestellung oder per Post, Fax oder E-Mail anfordern.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten. Hierbei berechnen wir:

Für Stücke bis 60 Minuten Spiellänge	1,50 EUR/Text
Für Stücke ab 60 Minuten Spiellänge	2,00 EUR/Text
Versandkostenpauschale	2,00 EUR/Sendung
	(6,00 Euro außerhalb Deutschlands)

Die Texte müssen von Ihnen nicht zurückgesandt werden.